

Joachim Schmiedl

Prof. Dr. theol., Schönstatt-Pater, Professor für Mittlere und Neue Kirchengeschichte Vallendar, stellv. Vors. des Katholisch-Theologischen Fakultätentags, Chefredakteur von „Regnum“.



Neues Leben in der Kirche aus Veränderungen in der Welt

von Joachim Schmiedl

Ein Blick in die Geschichte der Kirche lohnt immer. Zu allen Zeiten gab es neue Gemeinschaften, neue Formen des religiösen Lebens und neue Akzente in der Theologie. Gesellschaftliche Veränderungen führten zu neuen Lebensaufbrüchen. Die hochmittelalterliche Armutsbewegung ist dafür ein besonders sprechendes Beispiel.

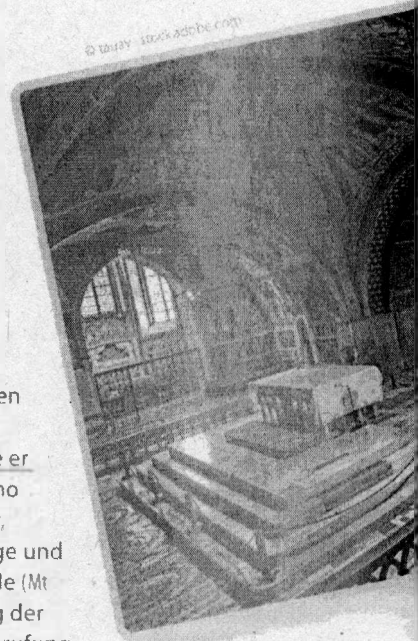
Soziale Umwälzungen

Die sozialen Umwälzungen im 12. Jahrhundert hatten mit dem Aufstieg des Bürgertums und der Städte zu neuen wirtschaftlich und politisch potenten Mächten zu tun. Der Aufschwung des Handels führte zu einem Anwachsen der Bevölkerung. Mailand etwa wuchs von knapp 65.000 am Ende des 11. Jahrhunderts auf 90.000 Einwohner innerhalb von 50 Jahren. In derselben Zeit stieg die Bevölkerung von Florenz von 30.000 auf 45.000. Um das Jahr 1200 waren es 70.000, um 1300 etwa 110.000 Einwohner. Innerhalb der städtischen Bevölkerung gab es eine deutliche Scheidung zwischen den Wohlhabenden und den einfachen Leuten. Dabei gab es Aufsteiger und Absteiger. Der Grund lag im innerstädtischen Handel und Handwerk. Die einzelnen Berufsgruppen schlossen sich zu Zünften zusammen, um ein stärkeres Gewicht zu erhalten. Handelsbeziehungen bestanden auf regionaler und internationaler Ebene. Zum Umschlagplatz entwickelten sich feste Läden und gelegentliche Märkte und Messen. Vor allem in Italien vollzog sich dieser Prozess unter starken sozialen Gegensätzen.

Franziskus von Assisi

Francesco Bernardone wurde 1181 oder 1182 in Assisi geboren. Er war Sohn eines reichen Tuchhändlers. Seine Mutter stammte vermutlich aus Südfrankreich. In seiner Jugend war er ausgelassen und lebensfroh. Die Ideale höfischer Kultur zogen ihn an. Franz war fasziniert vom Kriegshandwerk und Ritterleben. Nachdem er wegen einer Erkrankung nicht an einem Feldzug gegen die Kaiserlichen teilnehmen konnte,

setzte ein langjähriger Bekehrungsprozess ein. In dessen Verlauf hatte er die berühmte Vision von San Damiano („Franziskus, stelle mein Haus wieder her, das du ganz verfallen siehst“), wurde von seinem Vater eingesperrt und verzichtete öffentlich auf sein Erbe, indem er sich unter den Schutz des Bischofs stellte. Als Armer in Christus wollte er leben. Er stellte San Damiano und Portiunkula wieder her, pflegte Arme und Aussätzigte und erfuhr in der Matthäus-Stelle (Mt 10,5-16) von der Aussendung der Jünger seine eigentliche Berufung als Wanderprediger.

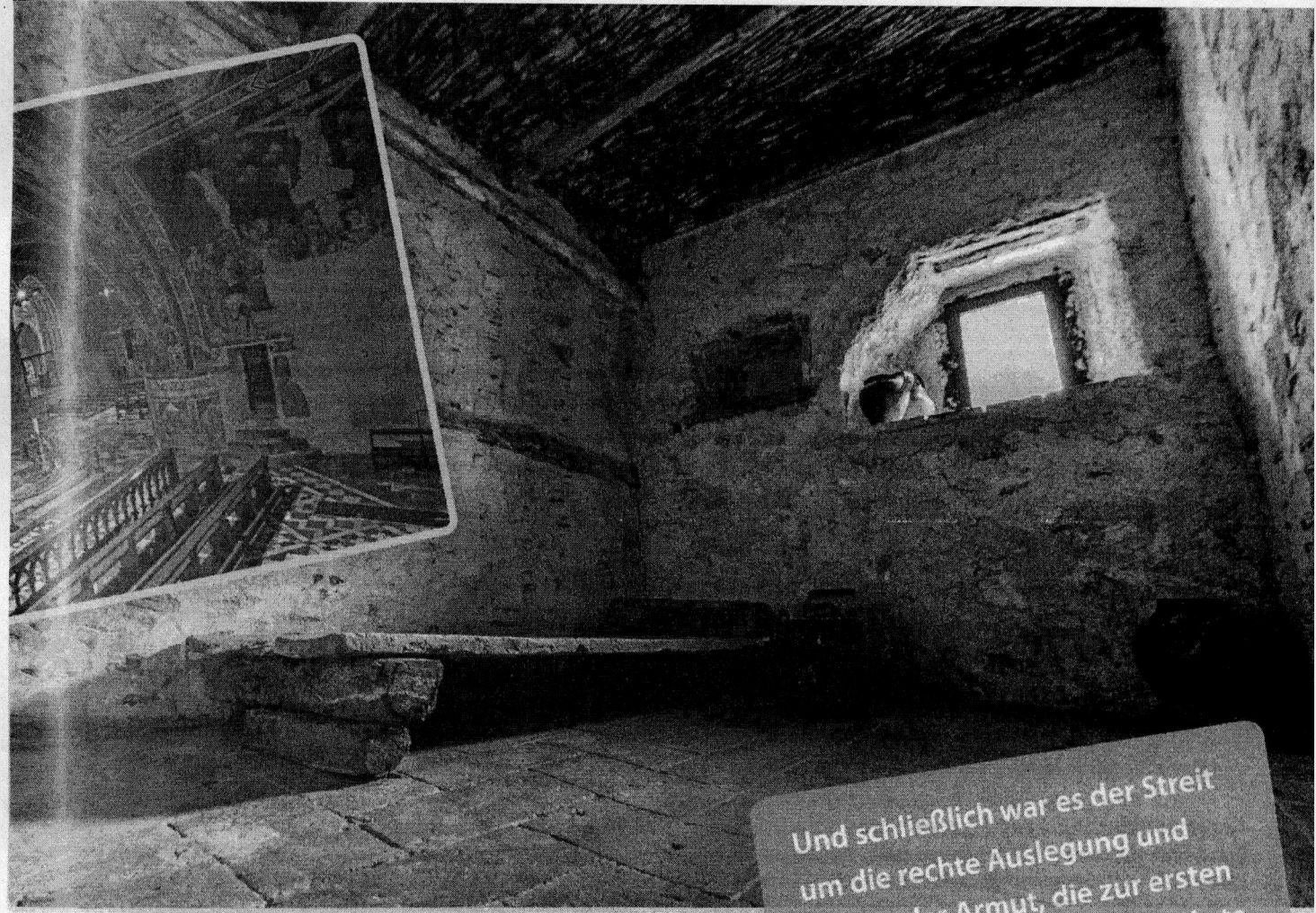


1209 sammelte Franziskus eine kleine Gemeinschaft um sich, für die er eine erste Lebensregel mit Bibelzitate verfasste und von Papst Innozenz III. die mündliche Zustimmung erhielt. Sie gaben sich den Namen „Minderbrüder“ (Minoriten). Die schnell wachsende Gemeinschaft – 1221 waren es bereits mehr als 3000 Minderbrüder – verlangte nach einer Organisation. Kardinal Hugolin verlangte die Umwandlung in einen eigentlichen Orden. 1223 wurde in diesem Sinn die Zweite Regel (regula bullata) anerkannt. Franziskus selbst war mit dieser Entwicklung nicht einverstanden. Er gab die Leitung ab und zog sich in Einsiedeleien zurück. In La Verna empfing er im September 1225 die Stigmata und verfasste 1225 den Sonnengesang. Am 3. Oktober 1226 starb er in Portiunkula. Bereits 1228 wurde er von Papst Gregor IX., dem früheren Protektor Hugolin, heiliggesprochen. 1230 wurden seine Gebeine in die entstehende prächtige Basilika in Assisi übertragen.

Das Testament des Poverello

Bereits zu Lebzeiten hatte Franziskus alle Mühe gehabt, den charismatischen Charakter des Anfangs zu bewahren. Nach seinem Tod wurden die eigenständigen Aspekte des franziskanischen Lebensstils der Reihe nach eliminiert. Papst Gregor IX. erteilte 1230 die Dispens vom Testament des Franziskus. Nicht mehr die körperliche Arbeit, sondern das Betteln sollte Grundlage des Lebensunterhalts sein. Die Franziskaner erhielten das Exemtionsprivileg und gerieten dadurch in Abhängigkeit vom Heiligen Stuhl. 1239 wurde nach ordensinternen Streitigkeiten der Generalminister Elias da Cortona abgesetzt. Die Franziskaner waren auf dem Weg, sich zu einem klerikalen Orden zu entwickeln.

Unter Bonaventura kam diese Entwicklung zu einem Abschluss. Er verfasste die Legenda maior und ließ sie zur einzigen offiziellen Biographie des Franziskus erklären. Bonaventura verstärkte die Ausrichtung des Ordens auf



Und schließlich war es der Streit um die rechte Auslegung und Übung der Armut, die zur ersten Spaltung der Franziskaner führte.

Apostolat und Seelsorge. Und schließlich war es der Streit um die rechte Auslegung und Übung der Armut, die zur ersten Spaltung der Franziskaner führte. Es sollte nicht die letzte sein. Und die Franziskaner waren auch nicht die einzigen. Arm sein wie Jesus, nackt dem nackten Christus folgen – das wollten auch die Dominikaner, Karmeliten und Augustiner-Eremiten. Das wollten aber auch Gruppen, deren Weg aus der Großkirche hinausführte, wie die vor allem in Südfrankreich stark verbreiteten Katharer. Radikale Christusbefolger in gesellschaftlichen und sozialen Umbruchszeiten war nicht immer einfach.

Wie neue Formen des religiösen Lebens wuchsen

Die Bettelorden, als deren zahlenmäßig größter die franziskanischen Gemeinschaften bis heute existieren, stellten sich bei allen Unterschieden im Einzelnen als eine völlig neue Form des religiösen Lebens dar. Sie definierten sich stärker als die alten Orden von der Ausrichtung auf das Apostolat her. So zeigten sie eine neue Offenheit für die Welt und für die in dieser Welt lebenden Menschen. Das laikale und welthafte Element ist bei ihnen das erste Mal zu finden, im Unterschied zu den anderen Orden, die viel stärker die Weltflucht betonten.

Die Bettelorden zeichneten sich durch eine große Mobilität aus. Das war schon durch die Ausbildung und die Lehrtätigkeit an verschiedenen Universitäten notwendig. Das erleichterte die Verfügbarkeit der Bettelorden für Gesandtschaften und

Legationen. Durch die Mobilität, besonders durch das Betteln und die Predigt an verschiedenen Orten, vermehrten sich für die Mendikanten (vom lateinischen Wort *mendicare* für „betteln“) die Gelegenheiten der Begegnung mit Laien.

So kamen sie bald in Konflikt mit dem Weltklerus. Die zunehmende Bedeutung von Bildung und Kultur machte auch für den eigenen Ordensnachwuchs eine gediegene Ausbildung erforderlich. Die Mendikanten wurden deshalb zu Konkurrenten des Weltklerus. Zunächst wurde auf universitärer Ebene versucht, ihren Einfluss zurückzudrängen. 1252 verbot die Pariser Universität die Übernahme eines Lehrstuhls durch ein Mitglied eines Mendikantenordens. Auf dogmatischer Ebene ging die Kontroverse um die Höherwertigkeit des Lebensstils. Thomas von Aquin und Bonaventura griffen zur Verteidigung der Mendikanten zur Feder und entwickelten die Lehre von der Höherwertigkeit des gottgeweihten Lebens, die erst auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil abgelöst wurde.

Die Kontroverse war deshalb mehr als eine akademische Auseinandersetzung, weil die Bettelorden sich bevorzugt in den Städten niederließen. In den Randzonen der expandierenden Städte errichteten sie ihre Konvente und Kirchen, von denen aus sie Seelsorge betrieben. Dabei wurden sie von reichen Bürgern unterstützt, die häufig mit Zinsdarlehen und anderen unerlaubten Praktiken viel Geld verdient hatten und auf diese Weise ihr schlechtes Gewissen wieder gutmachen wollten.